

Persönlicher Erfahrungsbericht

PROMOS 2018

Gasthochschule / Institution: Reasearch-Station San Francisco (ECSF)

Stadt, Land: Loja, Ecuador

Fakultät (KIT): Geografie und Geoökologie

Aufenthaltsdauer: 2 Monate

Unterbringung: auf der Station

Für den Aufenthalt nützliche Links: http://vhrz669.hrz.uni-marburg.de/tmf_respect/

Der Gedanke eines Auslandsaufenthaltes entstand schon im ersten Semester, als wir einige mögliche Exkursionen und ähnliches vorgestellt bekamen. Ein Plakat in der Uni von der Forschungsstation in Ecuador hat sofort mein Interesse geweckt, da ich unbedingt einmal die Vielfalt eines Regenwaldes kennenlernen wollte. Jedoch erst ein Jahr vor dem Aufenthalt kam ich recht zufällig mit einer dafür verantwortlichen Person ins Gespräch. Ein halbes Jahr vorher wurde die Idee eines Praktikums auf der Forschungsstation bei wenigen Treffen besprochen und schliesslich stand der Aufenthalt fest.

Da ich kein Spanisch sprechen konnte, belegte ich für ein Semester einen Intensiv-Spanischkurs, der mich gut in die Grundlagen einführte. Anschliessend habe noch über eine Sprachapp und Vocabelkarten weitergelernt. Sechs bis vier Wochen vor der Abreise standen die üblichen Vorbereitungen an, die sich doch als deutlich zeitintensiver herausstellten, als gedacht. Ein Reisepass musste beantragt, eine Auslandskrankenversicherung abgeschlossen, ein Flug gebucht, ein Impftermin vereinbart und natürlich ein Stipendium beantragt werden, da das Praktikum unbezahlt war und ich auch den Flug und das Essen selbst finanzieren sollte. Es empfiehlt sich auch direkt Geld zu wechseln um bei Ankunft möglichst wenig Stress zu haben. Hierbei ist darauf zu achten, nur Scheine bis 20Dollar mitzubringen, da kaum jemand grössere Scheine annimmt (oft fehlt sogar das Wechselgeld für zehn oder 20er Scheine). Ein Visum muss nicht beantragt werden, solange man das Land nach spätestens 90 Tagen wieder verlässt. Auch musste ich bei der Einreise kein Rückflugticket vorzeigen (vermutlich bloss bei einer Verlängerung des Visums, wobei man das am besten kurz vorher nachschaut, da auch dieses Jahr wieder wenige Änderungen im Einreisegesetz vorgenommen wurden).

Nach einem sehr langen Flug mit drei Umstiegen, kam ich in der nächstgelegenen Stadt an und wurde von einem Fahrer der Forschungsstation abgeholt, da ich mit meinem Gepäck und einer zusätzlichen Kiste mit Laborequipment nur mit Mühe den Bus hätte nehmen können.

Auf eineinhalbstuendigen Fahrt zeigte sich schnell, dass meine Spanischkenntnisse sehr begrenzt waren. Auf der Station arbeiten ForscherInnen aus verschiedensten Laendern, jedoch waren die meisten aus Deutschland. Gesprochen wurde daher Deutsch, Englisch und Spanisch.

Die Station hat ungefaehr 35 Betten in unterschiedlichen Raeumen, die hierarchisch aufgeteilt werden. Waehrend meines Aufenthaltes waren meistens ca. 15 Leute vor Ort.

Die Unterkunft bekam ich gestellt. Fuer die leckeren drei Mahlzeiten wurden pro Tag sieben Dollar verlangt. Fuer die Veganfraktion gab es immer genug, oder es wurde etwas extra zubereitet. Alles andere als Standard im fleischverrueckten Ecuador. Auch gab es reichlich Obst fuer zwischendurch. Leitungswasser ist in Ecuador generell nicht geniessbar – auf der Station gluecklicherweise schon.

Es arbeiten derzeit verschiedene Forschergruppen an einem Grossprojekt „RESPECT“, welches die Effekte von Klimaveraenderungen und Landnutzung auf das vorhandenen Oekosystem (Bergregenwald) untersucht. Dabei werden Oekosystemfunktionen, Biomasseproduktion und Stofffluesse betrachtet. Es gibt Plots von je 100 auf 100 Metern mit 25 Subplots. Jeweils drei Plots auf den drei verschiedenen Standorten (1000, 2000 und 3000m).

Mein Betreuer, ein Masterstudent und ich, waren dort fuer die Boden-AG aktiv.

Die ersten zwei Wochen widmeten wir uns v.a. einem Experiment, bei dem eine moegliche Natrium-Limitierung von Bodenlebewesen untersucht wurde. Einige Tage wurden zur Entnahme der Proben benoetigt. Anschliessend wurden die Proben im Labor weiter bearbeitet und es wurden Messungen zur elektrischen Leitfaehigkeit und zum PH-Wert durchgefuehrt.

Da es in Ecuador kaum Labormaterial zu kaufen gibt, musste einiges improvisiert werden. So war es auch Teil meiner Arbeit, einige Tage mit basteln zu verbringen um fehlende Materialien zu substituieren. Was es nicht vor Ort zu kaufen gibt, und auch nicht improvisiert werden kann, wird aus Deutschland importiert. So werden die meisten Praktikanten gebeten, ein zusaetzliches Gepaeckstueck mit Labormaterial mitzubringen.

Es kam eine weitere Praktikantin fuer die Bodengruppe auf die Station. Wir konzentrierten uns nun auf „RESPECT“. Pro Plot mussten drei Bodenprofile auf verschiedenen Hoehen gegraben und Proben genommen werden. Das beanspruchte eine weitere Woche.

Anschliessend verliessen der Betreuer und der Masterstudent die Station und die andere Praktikantin und ich hatten ab dann die Aufgabe, Proben von Laub, organischer Auflage und Mineralboden im Umkreis jedes markierten Baumes zu entnehmen, um so weitere Daten fuer die Erfassung von PFT's (plant functional types) zu erhalten. Es benoetigte etwas Eingewohnungszeit um sich im Plot zurechtzufinden und sich im dichten Regenwald gut bewegen zu koennen. Das Mitfuehren von Bohrstock und Hammer erschwerten natuerlich die Fortbewegung. In den Plots waren die Baeume anhand von kleinen Schildchen mit Nummern und teilweise anhand von Flutterband zu identifizieren. Da von ca. 30 Baeumen pro Plot jedoch meist nur drei dem Anspruch einer ordentlichen Untersuchung aller Gruppen genuegte, raubte die Suche nach diesen oft Zeit und Nerven.

Die Ergebnisse der verschiedenen Gruppen waren in einer Excel-Tabelle zusammengefuegt, um alle MitarbeiterInnen auf moeglichst aktuellem Stand zu halten. So war es auch Teil der Arbeit, die Tabellen stets zu aktualisieren.

Eine Abwechslung bot die woechentliche Arbeit im nahegelegenen Nationalpark Podocarpus, wo Regensammler aufgestellt sind, die immer dienstags gemessen werden und Proben daraus mitgenommen werden um den Regen auf Elementzusammensetzung zu untersuchen.

An freien Wochenenden konnten wir kleine Ausflüge machen um Land und Leute besser kennenzulernen.

Das Reisen in Ecuador beschränkt sich v.a. auf Busverkehr, der jedoch sehr gut ausgebaut und preiswert (ca 1-2 Dollar pro Stunde Fahrzeit) ist. Für grössere Distanzen empfiehlt sich ein Nachtbus. So spart man eine Nacht im Hostel und kann den Tag sinnvoller nutzen. Wie an vielen Plätzen in Ecuador wird man auch im Bus meistens beschallt. Entweder mit klassischer Salsamusik, mit Actionfilmen oder mit Verkäufern, die ihr Produkt anpreisen und kurz darauf wieder den Bus verlassen, um im nächsten ihr Glück zu versuchen.

Neben Bussen, kann man auch einfach Taxis anhalten, die mit ihrer Farbe jedes Stadtbild prägen. Abgesehen von grösseren Taxis (Camionettas), die noch zu schwer zugänglichen Gegenden fahren, ist Taxifahren ebenfalls sehr günstig.

Trampen funktioniert auch ziemlich gut, manchmal wird man sogar einfach angesprochen, ob man nicht mitfahren möchte. Eine gute Möglichkeit, die Diversität auch unter den Leuten näher zu erfahren.

Essen findet man an jeder Strassenecke, wo die Leute in kleinen Wagen ihre Speisen zubereiten. Meistens bestehen die Gerichte aus Pollo (Hähnchen) und patatas fritas (Pommes). Restaurants sind meistens Schnellimbisse, die ebenfalls v.a. Hähnchen, oder generell Fleisch anbieten. Dabei ist ein Mittagsmenü meistens für 2.50Dollar zu haben. Ist man auf der Suche nach einer ruhigeren Atmosphäre, oder weniger Fleisch, bieten sich die etwas teureren Restaurants an, die jedoch hauptsächlich in grösseren Orten zu finden sind.

Ansonsten bietet es sich an, in den kleinen Läden, den Tiendas, etwas zu kaufen um sich selbst etwas zuzubereiten. In Ecuador sind v.a. Früchte und Obst extrem preiswert – Shampoo, Sonnencreme und Schokolade sind dagegen sehr teuer.

Ecuador ist als Land der Extreme bekannt, da es auf sehr kleinem Raum die verschiedensten Lebensräume und Landschaften offenbart. Regenwald, mit einer der höchsten Artenvielfalt weltweit, grenzt an das Andenhochland, wo sich Berge, bzw. Vulkane auf über 6000m erheben, bis es wieder bergab, bis an den Strand geht. Daher bietet sich das Land v.a. Freunden der Natur an, wobei auch Kulturbegeisterte im Oriente bei den Kichwas ihren Horizont erweitern können.

Ich hatte nur gute Begegnungen mit EcuadorianerInnen! Sie waren auffällig hilfsbereit und unkompliziert. „No problema“ hiess es ständig. Dieser Mentalität hab ich auch mein schnellen Fortschritt in der Sprache zu verdanken.

Ich kann jedem einen Auslandsaufenthalt, v.a. während des Studiums empfehlen, doch sollte man auch etwas Zeit einplanen, um die unbekannte Gegend ausserhalb der Blase (in meinem Fall die Forschungsstation mit überwiegend Deutschen) selber etwas zu erkunden. Ich kann nur für Ecuador sprechen, aber denke dennoch, dass überall einem die erste Verunsicherung aufgrund des Unbekannten oder der vor Gefahren warnenden Reiseführern bzw. auswertigen Aemtern, durch liebe Leute und vielleicht neue Freunde schnell genommen wird, solange man sich ebenfalls offen verhält und sich etwas des „deutschen Standarts“ entledigt. Danach wird man sicher eine wunderbare Zeit geniessen.